



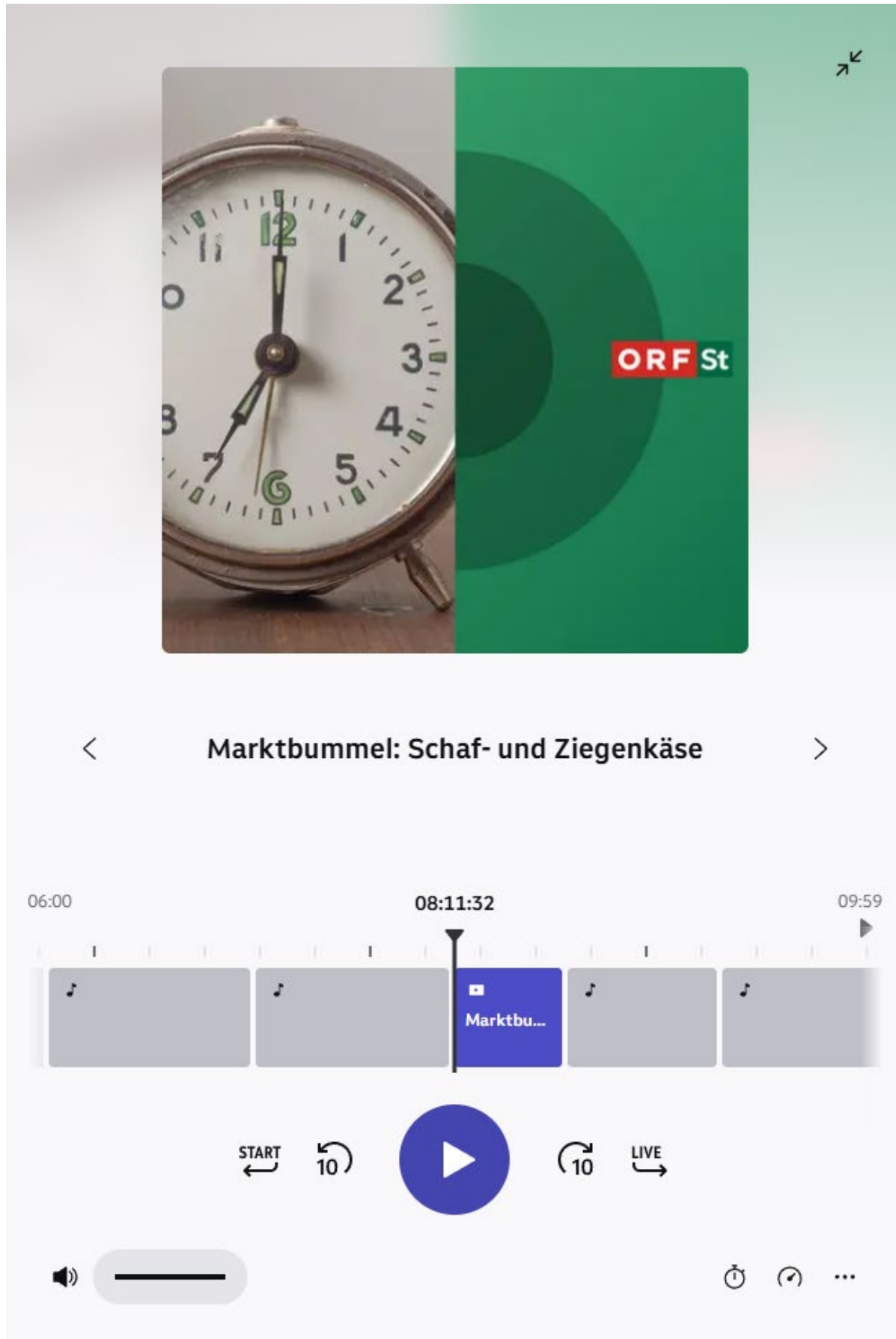
St LANDWIRTSCHAFT

Radio / Fernsehen

Marktbericht: Schaf- und Ziegenkäse



[Zum Beitrag](#)





Landesweite Medien

VOGELGRIPPE

Die Stallpflicht fällt, aber das Risiko bleibt hoch

Österreich zu „Land mit erhöhtem Risiko“ herabgestuft.
Weiter gelten strenge Maßnahmen für Geflügelbauern.

Die Hühner sind wieder frei“, sagt Rosemarie Wilhelm von der steirischen Landwirtschaftskammer. Heute fällt in ganz Österreich die Stallpflicht für Geflügel, nachdem sich „mit dem Frühlingsbeginn die Lage rund um die Vogelgrippe (H5N1) spürbar entspannt hat“. Das zeigt sich auch in der Steiermark. „Derzeit ist es jedenfalls ruhig und das ist positiv“, sagt Veterinärdirektor des Landes Steiermark, Peter Eckhardt.

Soll heißen: Österreich ist nur mehr ein Land mit „erhöhtem Risiko“ und kein Hochrisikogebiet. Rückläufige Infektionszahlen würden es ermöglichen, dass es bei den Sicherheitsmaßnahmen zu Lockerungen komme, hieß es in der Aussendung des Landes Oberösterreich. Nach dem bestätigten Fall in einer Kleinhaltung im Burgenland am 17. November war kurz darauf bei einem landwirtschaftlichen Direktvermarkter im Bezirk Steyr mit rund 800 Gänsen in Freilandhaltung das hochansteckende Virus nachgewiesen worden.

In der Steiermark waren keine Geflügelbetriebe betroffen,



Die Hühner dürfen wieder draußen gackern

TEAMFOTO -
STOCK.ADOBE.COM

so Wilhelm. Jedoch dürften sich einige Wildvögel mit dem Virus infiziert haben. Einige Maßnahmen bleiben demnach aufrecht. So müssen etwa Enten und Gänse von anderem Geflügel getrennt werden.

Geflügel muss zudem bestmöglich vor dem Kontakt mit Wildvögeln geschützt werden. Die Tränkung der Tiere darf nicht mit Wasser aus Sammelbecken für Oberflächenwasser erfolgen, zu dem Wildvögel Zugang haben. Beförderungsmittel,

Ladeplätze und Gerätschaften sind mit „besonderer Sorgfalt“ zu reinigen und zu desinfizieren.

Gänzlich ausgestanden ist die Gefahr also noch nicht. Eckhardt sagt, die Newcastle-Disease greife derzeit wieder um sich – eine Geflügelerkrankung, die derzeit besonders in Bayern für Aufsehen sorgt. „Uns gelingt es aber bisher ganz gut diese Krankheit draußen zu halten, das ist auch wichtig“.

Tobias Kurakin

Achtung: Zu Ostern sind die Eier knapp

Dennoch ist die Versorgung gesichert, hamstern ist nicht nötig

Osterei. „Was wäre Ostern ohne bunte Eier? Am besten schmecken sie aus der Region von unseren Bäuerinnen und Bauern. Wer regional kauft, unterstützt die heimische Landwirtschaft und schützt durch kurze Transportwege die Umwelt“, sagt Landwirt-

schaftsminister Norbert Totschnig (ÖVP) zu oe24. Der Minister freut sich auf das Osterfest. Die Eier sind allerdings knapp. In der Steiermark sind rund ein Drittel aller österreichischen Legehennen zuhause. Ins-



Totschnig mit Osterei.

gesamt gibt es 7,5 Millionen Legehennen in Österreich. „Die Eier sind knapp“, heißt es aus der steirischen Landwirtschaftskammer. Die Versorgung sei gesichert: „Hamsterkäufe sind nicht notwendig“.

© BMLUK

Ostern lockt mit bis zu 24 Grad

Wann der beste Tag für Ausflüge ist und warum viele Bauern sorgenvoll zum Himmel blicken.

Von Günter Pilch

Es sind fast Wiener Verhältnisse, die die grüne Mark regieren. Seit einer Woche können die Steirerinnen und Steirer kaum vor die Haustür treten, ohne dass ihnen der böige Wind ins Gesicht weht. Die starken Temperaturunterschiede zwischen Nord und Süd treiben den Luftmassenaustausch an, auch am heutigen Karfreitag muss man sich auf steife Brisen gefasst machen. „Am Alpenstrand und im Südosten ist mit Windgeschwindigkeiten von 40 bis 50 km/h zu rechnen, in exponierten Lagen können es 60 bis 70 km/h werden“, sagt Meteorologe Martin Kulmer von der Geosphere Austria. Die Temperaturen reichen vorerst nicht über 10 bis 17 Grad hinaus.

Etwas besser wird die Lage am Karsamstag. Der Wind bremst sich auf 30 bis 40 km/h ein, im

Von kalt auf frühlingshaft warm: Es vollzieht sich zu Ostern ein Wetterumschwung

KLZ/JÜRGEN FUCHS, LWK

Norden dominieren allerdings Wolken mit stellenweisen Regenschauern. Im Süden des Landes sollte es allerdings aufgelockert und überwiegend sonnig bleiben. „Die Fleischweihen dürften also trocken ablaufen“, sagt Kulmer, wenngleich die Tagesmaxima nur leicht über jenen des Freitags liegen.

Ganz anders kommt dann allerdings der Ostersonntag daher. Es wird im ganzen Land sonnig, in der Obersteiermark könnte die 20-Grad-Marke fallen, im

Grazer Raum sind sogar Werte von bis zu 24 Grad möglich. Und: Der Wind hat endlich wirklich Pause, der Tag eignet sich hervorragend für Aktivitäten unter freiem Himmel und Ausflüge.

Mit ein paar Einschränkungen gilt das auch noch für den Ostermontag. Im Süden steigen die Werte noch einmal auf 20 Grad, im Norden sind 16 bis 17 Grad drin, wobei es hier unbeständiger wird. Der Rest der Woche nach Ostern dürfte sich laut Kulmer auf jahreszeitlich übliche Temperaturwerte mit Wer-

ten unter der 20-Grad-Marke einpendeln.

Doch auch wenn die vergangenen Tage unterkühlt verlaufen sind, sollte man sich nicht täuschen lassen. In Summe war der gesamte März deutlich zu warm, vor allem die erste Monatshälfte lag um mehrere Grad über den Mittelwerten der vergangenen 30 Jahre. In Graz schlug sich der März mit 1,7 Grad über dem Mittel nieder, in Bad Gleichenberg waren es 2,3 Grad zu viel, in Zeltweg 0,8 Grad. Und: Der Monat hat dem Land abermals ein star-





”
Wenn in den kommenden beiden Wochen weiter kein Niederschlag fällt, ist langsam Grund zur Sorge angebracht.

Arno Mayer,
Landwirtschaftskammer

“



kes Niederschlagsdefizit beschert. In Graz fielen in Summe nur 5 Millimeter Regen (ein Siebentel der üblichen Menge), in Bad Gleichenberg und in Zeltweg waren es je 8 Millimeter.

Damit setzte der März einen Trend fort, den seit vergangenen Herbst sämtliche Monate mit Ausnahme des Februar vorgezeichnet hatten: Es gab im Land kaum ergiebigen Niederschlag. „Der letzte Schneefall hat zwar ein bisschen Linderung gebracht, aber wir spüren die Tro-

ckenheit auf den Feldern inzwischen natürlich“, bestätigt Arno Mayer, Pflanzenbau-Chef bei der steirischen Landwirtschaftskammer. Für die beginnende Anbausaison muss das noch kein Nachteil sein, doch nachdem auch die nächste Woche keine längeren Regenfälle bringen wird, könnte die Trockenheit langsam zu einem Problem werden. „Wenn die kommenden beiden Wochen weiter kein Niederschlag fällt, ist langsam Grund zur Sorge angebracht“, beschreibt es Mayer.

STEIERMARK THEMA DES TAGES

steier@kronenzeitung.at

DARUM MACHEN WIR ES ZUM THEMA

Seit mehr als zwei Jahrzehnten geht die Almwirtschaft in der Steiermark spürbar zurück. Von Jahr zu Jahr werden weniger Tiere im Sommer auf Almen getrieben. Grund dafür ist immer öfter auch der Wolf, der vor allem Schafbauern Sorgen bereitet. Für die steirischen Almen ist eine Bewirtschaftung aber essenziell.

Sorge um Almen: Immer weniger

Bewirtschaftete

Flächen haben sich in

der Steiermark

halbiert. Dabei liegt der

Nutzen auf der Hand.

Das Muhen der Kühe, Blöken der Schafe und Wiehern der Pferde auf den steirischen Almen wird langsam aber sicher leiser. Immer weniger Tiere verbringen den Sommer auf grünen Weideflächen auf den Bergen. Zu groß wird der Aufwand der Bewirtschaftung für Bauern. Dieser Rückgang der Almwirtschaft ist bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten spürbar und wird zunehmend zum Problem. Denn Wanderer verlieren dadurch nicht nur tierische Genossen am Berg, sondern auch Freiflächen und Wanderwege.

Zunehmend mehr Probleme für Talbetriebe

„Wenn keine Tiere mehr auf der Alm sind, dann verwildert sie. Es wachsen Büsche und Bäume und die freie Fläche und schöne Landschaft auf der Alm wird weniger“, erklärt Rudolf Grabner, Geschäftsführer des steirischen Almwirtschaftsvereins. Kühe, Schafe und Pferde leisten einen wesentlichen Beitrag, um das zu verhindern: „Sie fressen Gräser, Kräuter, Buschwerk und kleine Bäumchen.“

Der Rückgang der Almwirtschaft hängt vor allem mit der Entwicklung von Talbetrieben zusammen: „Wenn es den Talbetrieben gut geht, dann bewirtschaf-



„Wenn keine Tiere mehr auf den Almen sind, dann wachsen diese sukzessive zu und verwildern. Wir verlieren freie Flächen zum Wandern und zur Erholung.“

Rudolf Grabner,
Almwirtschaftsverein



Foto: Foto Grabner

ten sie auch Almen“, hält Grabner fest. Dass das immer öfter aber eine Herausforderung für Bauern ist, weiß Bäuerin Bernadette Gruber aus Bad Mitterndorf: „Viele Bauern in der Milchwirtschaft kämpfen etwa damit, dass die Fixkosten steigen, der Preis für einen Liter Milch aber gleich bleibt. Sie brauchen dann mehr Tiere, damit sie mehr

produzieren können und der Betrieb rentabel bleibt. Gleichzeitig machen mehr Viecher aber auch mehr Arbeit und dann fehlt die Zeit zur Bewirtschaftung von Almen, das ist ja doch ein großer Aufwand.“

Druck für Bauern steigt – auch durch den Wolf

Hinzu kam in den vergangenen Jahren auch die Problematik des wachsenden Wolfbestands in Österreich. „Der Wolf hat zwar in der Steiermark bisher noch relativ wenig Schaden angerichtet, aber für Landwirte und Bauern ist das Thema der berühmte letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt“, sagt Grabner. Vor allem Schafbauern hätten Angst um ihre Herden, da der Schutz der Tiere im alpinen Gebiet quasi unmöglich sei. Aber auch Rinder- und Pferdebauern hätten mit

„Bei uns im Ausseerland ist die Almwirtschaft noch eine Tradition. Sie funktioniert schon seit Jahrhunderten und ist der höchste Tierwohlstandard.“

Bernadette Gruber,
Bäuerin im Ausseerland



Foto: Bernadette Gruber

dem zusätzlichen Druck durch den Wolf zu kämpfen: „Das Thema belastet das Gemüt der Bauern. Sie wollen nicht zuschauen, wie der Wolf ihre Tiere reißt“, bedauert der Experte.

Insgesamt gibt es in der Grünen Mark noch 3343 Betriebe, die rund 127.195 Hektar Almfläche bewirtschaften. Die Zahl der Bauern, die ihre Tiere in den

50.000 Tiere

Aktuell werden noch 50.000 Tiere in der Grünen Mark auf Almen getrieben. Neben Rindern sind auch Schafe und Pferde zu finden.

NEUE IDEEN FÜR DIE ALMWIRTSCHAFT

Um die steirischen Almen wieder zu beleben, scheut man nicht vor neuen Konzepten zurück. So wird etwa überlegt, Rinder aus Gebieten ohne Almen – zum Beispiel Niederösterreich – für die Sommermonate in die Steiermark zu bringen.

Bauern treiben Tiere auf Berge

Rund 43.000 Rinder sind im Sommer auf den steirischen Almen zu finden.



Die Zahl der Tiere auf den steirischen Almen geht zurück

Sommermonaten nach wie vor auf Almen treiben, ist seit 2004 um rund ein Drittel gesunken. Die Summe der bewirtschafteten Almen hat sich sogar halbiert.

Dabei gibt es aber große Unterschiede in den Regionen: „Im Ennstal ist ein Schwerpunkt der Almwirtschaft. Auch im oberen Murtal und Mariazeller Gebiet gibt es noch viele Al-

men. Da ist der Rückgang langsamer. In der West- und Oststeiermark ist er verstärkt“, führt Grabner aus.

Glocke mit GPS-Sender: Moderne Innovationen

Hintergrund sei der, dass die Almen in der Obersteiermark in der Regel höher liegen und Bauern dort nach wie vor so arbeiten, wie noch vor 30 Jahren, während in

“Das Leben auf der Alm ist die natürlichste Lebensweise für die Tiere. Sie sind dann auch gesundheitlich robuster, weil sie die ganze Zeit draußen sind.**”**

Herbert Schrittwieser, Bauer in Krieglach



auch Herbert Schrittwieser aus Krieglach zu. Er treibt jedes Jahr rund 30 junge Ochsen auf seine Alm: „Das ist einerseits für die Fleischqualität wichtig, aber generell sind die Tiere dadurch robuster und werden nicht so schnell krank.“

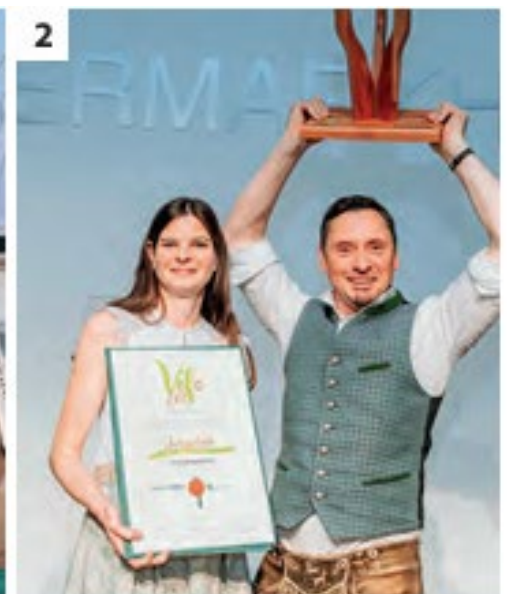
Die Bewirtschaftung von Almen bringt aber auch diverse Herausforderungen mit. Bauern wissen etwa nicht zu jeder Zeit, wo sich die Tiere gerade herumtreiben. „Man kann ja nicht die ganze Alm einzäunen. Darum haben unsere Kühe einen GPS-Sender auf ihrer Glocke. So kann ich schon beim Frühstück nachschauen, wo unsere Herde gerade ist“, sagt Gruber begeistert.

Innovationen gibt es also genug. Bleibt nur die Hoffnung, dass diese die Almwirtschaft wieder nachhaltig attraktiver gestalten können. **Michaela Holzinger**

AGRARINNOVATIONS- PREIS 2026

Kürzlich wurde von der Landwirtschaftskammer wieder der Agrarinnovationspreis Vifzack vergeben. Den 1. Platz machte Lisa-Marie Gollowitsch aus Markt Hartmannsdorf, den zweiten Maria Bernhart aus Eibiswald. Die drei dritten Plätze belegten Michael Windberger, Samuel Friesinger und Daniel Konrad. Der Jurypreis ging an Familie Kroisleitner.

1. Lisa-Marie Gollowitsch (4. v. l.) aus Markt Hartmannsdorf mit Landesbäuerin Ursula Reiter, Vorstandsmitglied der Steiermärkischen Sparkasse Oliver Kröpfl, Landesrätin Simone Schmiedtbauer, LWK-Vizepräsidentin Maria Pein und -Präsident Andreas Steinegger
2. Renate und Franz Kroisleitner aus Rettenegg gewannen für ihre Schaufischzucht den Jurypreis.
3. Lisa-Marie und Martin Gollowitsch überzeugten mit ihrem Projekt „Patenhuhn“.
4. Michael Windberger (Platz 3), Maria Bernhart (Platz 2), Lisa-Marie Gollowitsch (Platz 1), Samuel Friesinger und Daniel Konrad (beide Platz 3)



STEIRERIN



Lisa-Marie und Martin Gollowitsch überzeugten mit ihrem Projekt „Patenthuhn“.



Renate und Franz Kroisleitner aus Rettenegg gewannen für ihre Schauflanzung den Jurypreis.

AGRAR- INNOVATIONS- PREIS 2026

Kürzlich wurde von der Landwirtschaftskammer wieder der Agrarinnovationspreis Vifzack vergeben. Den 1. Platz machte Lisa-Marie Gollowitsch aus Markt Hartmannsdorf, den zweiten Maria Bernhart aus Eibiswald. Die drei dritten Plätze belegten Michael Windberger, Samuel Friesinger und Daniel Konrad. Der Jurypreis ging an Familie Kroisleitner.

© LK Steiermark/Fuchs



Lisa-Marie Gollowitsch (4. v.l.) aus Markt Hartmannsdorf mit Landesbäuerin Ursula Reiter, Vorstandsmitglied der Steiermärkischen Sparkasse Oliver Kröpfl, Landesrätin Simone Schmiedtbauer, LWK-Vizepräsidentin Maria Pein und -Präsident Andreas Steinegger



Michael Windberger (Platz 3), Maria Bernhart (Platz 2), Lisa-Marie Gollowitsch (Platz 1), Samuel Friesinger und Daniel Konrad (beide Platz 3)



Agrarmedien

MANAGEMENT

1,7 Millionen zusätzliche Stallplätze erforderlich

In Summe dürften in Österreich etwa 1,2 Millionen konventionelle und 500.000 Bio-Maststallplätze zusätzlich benötigt werden, um die verstärkte Nachfrage bedienen zu können. Dies entspricht einem Gesamtbedarf von 1,7 Millionen neuen Stallplätzen.

Betriebswirtschaftliche Planung entscheidend

Wie die Landwirtschaftskammer Steiermark betont, braucht jede Weiterentwicklung eines Betriebes eine fundierte und solide Planung, um Möglichkeiten und Risiken der Entwicklung klar darzustellen. Möchte ein Betrieb in den Bereich der Geflügelhaltung einsteigen oder diesen Zweig weiterentwickeln, muss umfassend geplant werden.

Ganzen Betrieb im Blick behalten

Wichtig ist in jedem Fall eine auf den Zweig Geflügelhaltung bezogene und eine gesamtbetriebliche rechnerische Planung der Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit auf einen langen Zeitraum hin. Die Landwirtschaftskammer Steiermark weist darauf hin, dass die Betrachtung nur eines – möglicherweise erfolgreichen – Betriebszweiges noch lange nicht bedeutet, dass der Gesamtbetrieb mit weiteren Betriebszweigen wirtschaftlich und finanzierbar ist.

Eine umfängliche Planung muss daher immer vollständig und weitreichend erfolgen. Neben der Wirtschaftlichkeits- und Finanzierungsplanung müssen unbedingt auch rechtliche, insbesondere steuerrechtliche und sozialversicherungsrechtli-

che Auswirkungen erfasst werden. Arbeitsplanungen dienen der laufenden Bereitstellung von Arbeitskräften, ohne Überlastung und Engpässe.

Tierhaltung bringt immer auch die Frage der Wirtschaftsdüngerlagerung und -ausbringung mit sich und unterliegt auch hier einem Planungserfordernis.

Frühzeitig planen und flexibel bleiben

Wichtig ist, dass Planungen rechtzeitig erfolgen. Der Planungsprozess sollte im Weiterentwicklungsprozess eines Betriebes möglichst früh starten. Planungen müssen auch immer wieder angepasst werden. Denn die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass Planung zwar grundsätzlich sehr wichtig ist, aber auch immer wieder Ereignisse eintreten, die schwer vorherzusagen sind – Veränderungen auf Märkten, bei Investitionskosten, Teuerungen, Inflation, Zinsniveaus und vieles mehr. Die Landwirtschaftskammer Steiermark betont daher: Jeder Betrieb trägt schlussendlich ein unternehmerisches Risiko, das in einer betriebswirtschaftlichen Planung bewertet und berücksichtigt werden muss.

Die Geflügelbranche zeigt sich im Aufwind – sowohl europaweit als auch in Österreich. Die steigenden Verbrauchszahlen und die stabile Nachfrage bieten interessante Perspektiven für landwirtschaftliche Betriebe. Doch der Einstieg in die Geflügelhaltung oder die Erweiterung bestehender Kapazitäten erfordert eine umfassende betriebswirtschaftliche Betrachtung. Wer frühzeitig plant, alle Betriebszweige im Blick behält und sich der unternehmerischen Risiken bewusst ist, kann von den rosigen Zeiten der Geflügelbranche profitieren.



Junghennen mobil halten

Eine erfolgreiche Legeperiode beginnt lange vor dem ersten Ei. Wer Junghennen einstellen möchte, legt mit einer guten Aufzucht, einer sorgfältig vorbereiteten Umstallung und einem durchdachten Management bis etwa zur 25. Lebenswoche die Basis für stabile, leistungsfähige Herden.

Die Aufzucht ist eine zentrale Lebensphase, weil die Tiere in dieser Zeit Haltungssystem, Futter- und Tränkeplätze sowie alle Funktionsbereiche kennenlernen. Ziel ist es, mobile, kräftige Junghennen mit gutem Futteraufnahmevermögen und ausreichendem Körpergewicht für den Start in den Legebetrieb aufzuziehen. Bereits in den ersten 48 Stunden nach dem Schlupf werden

Grundlagen für Orientierung und Beweglichkeit gelegt, weshalb Küken früh an Ebenen und Funktionsbereiche herangeführt werden sollten. Ein mitwachsendes Haltungssystem mit altersgerecht angepassten Abständen zwischen Ebenen, Futter- und Tränkelinien unterstützt diese Entwicklung.

Junghennen mobil machen

Die Mobilität der Tiere verbessert Futter- und Wasseraufnah-

Foto: e. agrarfoto.com

MANAGEMENT

Umstallung: Stress begrenzen

Die Umstallung vom Aufzuchtstall in den Legehennenstall ist besonders kritisch und sollte möglichst stressarm erfolgen. Ein Übergabeprotokoll mit Informationen zu Haltungssystem, Ebenenzahl, Licht, Beschäftigung, Klima und Fütterung erleichtert die Anpassung im Legebetrieb. Die innere Uhr der Tiere reagiert empfindlich auf Veränderungen, daher sollten Lichtdauer und Futterzeiten schrittweise angepasst werden. Das Tränkesystem im Legebetrieb sollte möglichst dem System aus der Aufzucht entsprechen, damit alle Tiere die Wasseraufnahme ohne Verzögerung fortsetzen.

Fütterung und Magensteinchen

Für den Legehennenhalter ist es entscheidend zu wissen, wie die Herde in der Aufzucht gefüttert wurde. Junghennen sind bei der Umstallung mit 17 bis 18 Wochen noch nicht ausgewachsen und nehmen bis etwa zur 30. Woche weiter zu, während die Eiablage beginnt. Der Energiegehalt des Futters sollte in dieser Phase nicht sinken, damit keine Nährstoffdefizite entstehen. Magensteinchen sind bereits in der Aufzucht wichtige Mahlhilfen, weil sie den Muskelmagen dehnen und die

Futterverwertung verbessern. Werden sie nicht angeboten, kann später im Freiland ein starker Drang zur Aufnahme von Steinchen und Erde entstehen, was Kraftfutter verdrängt und Versorgungsprobleme auslöst.

Management bis zur 25. Woche

In den ersten Wochen nach der Einstallung gilt es, Nährstoffdefizite zu vermeiden und ein stetiges Wachstum sicherzustellen. Dazu gehört eine regelmäßige Kontrolle des Körpergewichts und der Vergleich mit Zielwerten der jeweiligen Herkunft. Die Futtermittelaufnahme sollte in der 17. Woche bei etwa 70 bis 75 Gramm liegen und in der Umstellungsphase nicht zurückgehen, parallel ist die Wasseraufnahme zu überwachen. Helles, gut sichtbares Futter, eine geeignete Struktur und ein zunächst beibehaltener Fütterungsrhythmus unterstützen die Aufnahme.

Start in die Legephase, Licht und Beschäftigung

Für den Start in die Legephase bewährt sich ein Vorlegefutter aus einem Verschnitt von Junghennen- und Legehennenfutter, um den unterschiedlichen Kalziumgehalt schrittweise anzupassen. Der Anteil an Legehennenfutter sollte lang-

sam gesteigert werden, um Futterverweigerung und Verdauungsprobleme zu vermeiden. Das Lichtprogramm sollte sich am Körpergewicht und nicht nur am Alter orientieren, damit leichte Herden mehr Zeit für die körperliche Entwicklung haben. Beschäftigung vom ersten Tag an bleibt wichtig, sollte aber so dosiert werden, dass Kraftfutter nicht verdrängt wird.

me, Wachstum und spätere Nestgängigkeit. Je früher sie unterschiedliche Ebenen nutzen und Funktionsbereiche unterscheiden lernen, desto besser orientieren sie sich später im Legestall. Flexible Ebenen mit zunehmenden Abständen, eine moderate Besatzdichte und ein früher Zugang zur Einstreu fördern diese Fähigkeiten. Ein heller Aufzuchtstall unterstützt ein gleichmäßiges Wachstum und ruhige Herden, während sehr dunkle Ställe eher nervöse Tiere begünstigen. Beschäftigungsmaterial ab dem ersten Tag hilft, ein ruhiges Sozialverhalten zu fördern und Verhaltensstörungen zu vermeiden.



Online Plattformen



Unsere Social-Media-Kanäle

Gerne reinklicken und anschauen:



WhatsApp Kanal:

<https://whatsapp.com/channel/0029VbB2B2C9MF93nsiY5O3v>



Landwirtschaftskammer Steiermark:

<https://www.facebook.com/lksteiermark>



Steirische Lebensmittel:

<https://www.facebook.com/steirischeLebensmittel>



lk_steiermark:

https://www.instagram.com/lk_steiermark



lk_steiermark:

https://www.tiktok.com/@lk_steiermark